

Die Fragen stellte Małgorzata Tuszyński, aus Gdańsk/Polen, heute Lehrerin in Berlin.

Małgorzata Tuszyński:

Frau Bundeskanzlerin, nächste Woche finden die nächsten deutsch-polnischen Regierungskonsultationen statt – die ersten, seitdem die Politik in Polen auch von einer Frau bestimmt wird. Welche Themen möchten Sie, die starken Frauen, die an der Spitze der Regierungen der beiden Nachbarländer stehen, gemeinsam voranbringen?

Bundeskanzlerin Merkel:

Ja, ich freue mich, mit einem großen Teil der Bundesregierung zu meiner Kollegin Ewa Kopacz, die ich natürlich schon oft getroffen habe, die auch schon in Berlin zu Gast war, zu fahren. Wir freuen uns auf den Aufenthalt in Warschau. Für mich hat das auch eine symbolische Bedeutung. Wir werden bald an 70 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs denken, um wenige Tage vorher doch feststellen zu können, was für ein intensives und gutes, freundschaftliches Verhältnis wir uns erarbeitet haben. Das ist eine gute Nachricht. Wir werden über die wirtschaftlichen Kontakte sprechen, wir werden über die Verkehrsverbindungen sprechen – zum Beispiel werden wir ein Wasserstraßen-Abkommen verabschieden. Wir werden natürlich über den deutsch-polnischen Jugendaustausch sprechen. Wir werden darauf hinweisen, dass wir bald ein gemeinsames Geschichtsbuch haben werden, was eine großartige Leistung ist. Und wir werden natürlich auch nicht die Themen aussparen, die uns beschäftigen, zum Beispiel Grenzkriminalität; auch das gibt es. Insofern wird es am Montag ein gut gefüllter Kalender sein.

Zum 20. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages haben beide Länder eine gemeinsame Erklärung beschlossen. Wie steht es um die drei wichtigsten Aufgaben, die darin vereinbart sind: die Entwicklung des Jugend- und Wissenschaftler austausches, die Unterstützung der polnisch-stämmigen Deutschen, der deutschen Minderheit in Polen bei der Pflege ihrer kulturellen Identität und ihrer Muttersprache und die Verbesserung der Verkehrswege zwischen beiden Ländern?

Bei den Verkehrswegen haben wir noch einiges zu tun. Ich sprach schon von dem Wasserstraßen-Abkommen. Wir haben auch in Deutschland noch Nachholbedarf, zum Beispiel bei den Bahnverbindungen. Aber Schritt für Schritt – und ich denke, da werden die deutsch-polnischen Konsultationen auch wieder ein Impuls sein – werden wir uns der Lösung dieser Themen annehmen. Zweitens: Wir haben eine sehr positive Bilanz, was den deutsch-polnischen Jugendaustausch angeht. Das deutsch-polnische Jugendwerk hat immerhin seit 1991 doch 2,5 Millionen Jugendlichen für einen Aufenthalt im jeweils anderen Land einen Zuschuss gegeben. Wir haben ganz einzigartige Bildungseinrichtungen; ich will nur an die Viadrina – zum Beispiel – denken. Wir haben Partnerschulen in einer dreistelligen Größenordnung. Dort kann man auch die jeweilige Sprache lernen. Und die Minderheit, die deutschstämmige Minderheit in Polen, hat doch eine sehr gute Stellung. Es gibt einen Abgeordneten im Parlament, die Minderheitenrechte sind verfassungsrechtlich verankert. Das ist ein großer Schritt und hat sehr dazu beigetragen, dass wir zueinander großes Vertrauen haben.

Die bundesweite Entwicklung muttersprachlichen Unterrichts in Polnisch ist für viele Polonia Verbände, wie den Polnischen Rat in Deutschland, den ich verrete, wichtiges Beispiel einer guten Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen. Wie lässt sich diese Aufgabe des Nachbarschaftsvertrages erfüllen?

Wir haben auf der einen Seite ein sehr großes Interesse polnischer Schüler, Deutsch zu lernen. Das wird nicht ganz so wiedergegeben durch das Interesse deutscher Schüler, Polnisch zu lernen. Aber wo immer das gewünscht wird, ist die Kultusministerkonferenz in Deutschland hier auch offen. Die Kultusministerkonferenz verleiht auch an den polnischen Schulen, an den Partnerschaftsschulen, das Sprachdiplom. Und Sie sind ja ein gutes Beispiel für eine Europaschule, in der eben auch Schülerinnen und Schüler Polnisch lernen können. Und wo immer das gewünscht wird, werden wir uns dafür einsetzen, dass das möglich ist.

Seit vielen Jahren ist Polen Hauptherkunftsland der Zuwanderung nach Deutschland. Welche Ratschläge und Empfehlungen können Sie den polnischen Migranten geben?

Wir freuen uns. Es gab am Anfang – da muss man ja offen sein – Ängste: Wenn die Freizügigkeit zwischen Polen und Deutschland eingeführt wird, was wird das bedeuten? Es hat sich herausgestellt, dass dem nicht so ist, sondern dass wir auch in dieser Frage eine sehr gute Nachbarschaft pflegen. Ein Tipp für Migranten, die aus Polen kommen und vielleicht einen Berufsabschluss haben: Noch nicht alle wissen, dass man zur Industrie- und Handelskammer gehen kann und dort dann den Antrag stellen kann, dass eine Zentralstelle – die in Nürnberg sitzt und die ich neulich gerade besucht habe – dann die Berufszeugnisse anerkennt. Man hat dann oft sehr viel bessere Berufschancen hier in Deutschland. Und ich möchte jeden ermuntern: Immer zur Industrie- und Handelskammer gehen, dann hat man eine sehr viel bessere Stellung hier im Arbeitsleben. Und dieses Angebot sollten noch mehr Migranten wahrnehmen.